

Kolmarer Kreiszeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Kolmar i. P.

Mit verbindlicher Publikationskraft für alle amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Städte und Ortschaften des Kreises.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. Spektorek in Kolmar in Posen.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf. und Reklamen mit 30 Pf. berechnet. Abonnements nehmen an alle Kaiserlichen Postanstalten, sowie die Post-Landbriefträger und für Kolmar L. P. die Expedition dieses Blattes sowie die Zeitungsboten.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zum vierteljährlichen Abonnementpreis von 1 Mk. 25 Pf. incl. des der Sonntagsnummer beiliegenden „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ und der landwirtschaftlichen Beilage „Praktische Mitteilungen für die Ostmark“, sowie der monatlichen Beilage „Deutsche Mode und Handarbeit“ mit 6 seitigen Schnittmusterbogen und den Zeichnungslisten der Preussischen Klassenlotterie.

Nr. 66

Fernsprech-Anschluß Nr. 81.

Kolmar i. P., Sonnabend, 7. Juni 1913

Telegramm-Adresse: Kreiszeitung Kolmar-Posen.

60. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bromberg, den 10. Mai 1913.

Nach einer Mitteilung des brasilianischen Gesandten in Berlin ist Herr João Carlos da Fonseca Pereira Pinto an Stelle des Herrn Sully Jose de Souza zum brasilianischen Generalkonsul I. Klasse für das Deutsche Reich, ausschließlich der Amtsbezirke der brasilianischen Konsulate in Berlin und Bremen, mit dem Amtsbezirk in Hamburg ernannt worden. Ihm ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Der Regierungspräsident.

gez. von Guenther.

Kolmar i. P., den 3. Juni 1913.

Diejenigen Besitzer, deren Getreidefelder oder Wiesen in der Nähe der Eisenbahn gelegen sind, mache ich darauf aufmerksam, daß abgemessenes Getreide oder Heu möglichst weit, das ist mindestens 38 m zuzüglich der anderthalbfachen Höhe des Bahndammes (§ 4 der Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1893 Amtsblatt Seite 254) von der Eisenbahn zu lagern bzw. in Mandeln oder Stiegen aufzustellen und nach erlangter Reife möglichst bald zu entfernen ist, damit durch etwaige aus der Lokomotive springende Funten keine Feuerfährden entstehen.

Der königliche Landrat.

Kolmar i. P., den 4. Juni 1913.

Die Unterseeboots-Abteilung Kiel-Wit stellt zum 1. Juli, 1. Oktober und bei Bedarf auch vom 15. August d. Js. noch Freiwillige als Maschinistenanwärter und Heizer ein. Allgemeine Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrgangzeit in einem technischen Beruf, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.

Besondere Bedingungen können jederzeit von der Unterseeboots-Abteilung eingefordert werden.

Dem Eintrittsgesuch sind folgende Scheine beizufügen:

- 1) ein vom Civilvorstandenden der Ausbildungsbezirke der Jagdskommission ausgestellter Meldebchein zum freiwilligen Eintritt auf drei Jahre laufend;
- 2) Zeugnisse und Arbeitszeugnisse.

Der königliche Landrat.

Kolmar i. P., den 29. Mai 1913.

Dem Forstausseher R. Krtze in Mariensfeld ist die Ausübung der Jagdpolizei innerhalb der Feldmark Radkowo Gut mit Ultronie hiesigen Kreises übertragen worden.

Der königliche Landrat.

Kolmar i. P., den 26. Mai 1913.

Die Wahl des Gastwirts Mag. Wojcizinski, des Besitzers Johann Boguslawski und des Gutsarbeiters Johann Vogt, sämtlich in Dziembowo wohnhaft, zu Schulvorstandsmitgliedern der dortigen kat. Schulgemeinde habe ich befristet.

Der königliche Landrat.

Budlin, den 3. Juni 1913.

Die Schulbeitragsreparationslisten der ev. Schulgemeinden Hismarsbrunn, Wischin-Neudorf, Segensfelde, Wischin-Gld. liegen in den nächsten 14 Tagen in der Wohnung der Schulfassensrechner daselbst zur Einsicht der Schulhausväter öffentlich aus.

Der königl. Distrikts-Kommissar.

Schneidemühl, den 3. Juni 1913.

Die Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg vom 28. Dezember 1898, Nr. 6304 T. U. D. II, abgedruckt in „Waldschow, Verordnungen betreffend das Volksschulwesen“, Ausgabe 1910, Seite 151, ist durch die neue Prüfungsordnung für endgültige Anstellung der Herren Lehrer nicht aufgehoben.

Der königliche Kreisinspektors.

Nichtamtlicher Teil.

Das Jubiläumjahr.

Berlin, 5. Juni.

Der Deutsche Kaiser wird anlässlich seines 25-jährigen Regierungsjubiläums an eine große Anzahl alter erwerbsunfähiger Kriegsveteranen Gnadengeldchen verlieren. Die amtlichen Verwaltungsstellen waren vor einiger Zeit aufgefordert worden, in Betracht kommende Veteranen zu benennen. Es sollen etwa tausend Veteranen durch den

Kaiser mit Geldgeschenken von 50 bis 100 Mark erfreut werden. Die Geldgeschenke entfallen zum Teil der Kaiserlichen Privatkassette und zum Teil Fonds, die dem Monarchen speziell für Veteranenunterstützungen zur Verfügung gestellt worden sind.

Münster i. W., 5. Juni.

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer letzten Sitzung aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung von 200.000 Mark für Freibetten in der neu zu errichtenden Universitätsklinik. Die Freibetten sollen für orksame Kranke bestimmt sein. Weiter wurden 6000 Mark als Stiftung für die Veteranen bewilligt.

Bonn, 5. Juni.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers stiftete der Abgeordnete Sieger in Süldich 10.000 Mark zur Errichtung einer läudlichen Badesänale. Den Meldebtrag der voraussichtlichen Kosten bewilligten die Stadtverordneten.

Englands wachsende Macht.

Die britische Herrschaft von Ägypten bis Hinterindien.

Es wird immer klarer, daß Großbritannien bei der Auflösung des türkischen Reiches, ohne einen Schutzabzuzunehmen, den Hauptschnitt macht. Und es entspricht durchaus der englischen klugen Gesplogenheit, daß mit den Erfolgen nicht gerührt wird. Man erfährt das alles nur allmählich, brockenweise; England liegt gar nichts daran, daß viel darüber gesprochen wird.

Zuerst war nur die Rede davon, daß die Insel Cypren, die England seit 1878 „okkupiert“ hatte, wie es Österreich mit Bosnien gemacht hat, nun endlich englischer Besitz wurde. Das will nicht viel sagen, denn man wußte vorher, daß England die Insel Cypren behalten wollte, ebenso wie das auch nur okkupierte oder in „Schutz“ genommene Ägypten. Dann kam das Sultanat Koweit, an der Mündung des Schatt-el-Arab, d. h. des Euphrat und Tigris. Hat jemand vor früher von einem Sultanat Koweit gehört? Keine Spur. Es war türkischer Besitz, unabweisbar, und der Beduinenschieber, der da in der Gegend etwas zu sagen hatte, war türkischer Bahall, wie alle diese Häuptlinge in Syrien, Arabien usw. Aber wenn eine fremde Macht von einem Ländchen da im Osten Besitz ergreifen will, geschieht das auf die einfachste Weise, indem dem betreffenden Häuptling zunächst eine Rangserhöhung und die sogenannte Unabhängigkeit ausdiktirt wird. So braucht die Türkei Koweit nicht abzutreten, sondern der unabhängige Sultan von Koweit stellt sich freiwillig unter Englands Schutz, was die Türkei freundschaftlich anerkennt. Ein bequemes, reinliches Verfahren; daß dabei der mit deutschem Gelde gebaute Bagdadbahn die Gurgel zugeschnürt wird, indem man sie in Basra endigen läßt, statt an der Meeresküste, ist eine angenehme Beigabe.

Und jetzt kommt der dritte Streich. In aller Stille hat sich England verschrieben lassen, daß die Türkei in der Bagdadbahnfrage taktisch auf Englands Vorteil bedacht sein soll; das gehört noch zur Koweit-Geschichte; — ferner, daß den britischen Staatsangehörigen in Süd-Arabien, wo britische, wirtschaftliche Interessen bestehen, besondere Vorrechte zu gewähren seien, und daß den Stämmen Arabiens in ihren Autonomie-Bestrebungen entgegenzukommen sei. Das ist sehr interessant. Im ersten Teil handelt es sich bloß um Süd-Arabien, dann um das ganze Arabien. Was zunächst Süd-Arabien betrifft, so ist das eine Parallele zu Cypren. Die Südfüste von Aden bis Moskat ist längst schon in aller Stille dem englischen Einfluß unterworfen, und dieser reicht natürlich von da aus bis tief ins Innere; wer die Meeresküste hat, ist der Vater des Landes Hadramaut. England hat mit all den feinen Nichtshaben dieser Gegend Beträge abgekauft; ohne daß Europa viel davon weiß, schaltet es dort unten seit Jahrzehnten als Schiedsrichter und Ratgeber. Das wird also jetzt von der Türkei offiziell anerkannt. Was das übrige Arabien anbetrifft, so soll die Türkei die „Autonomie-Bestrebungen“ genehmigen; das ist okko wie in Koweit. Bisher war die Türkei mehr oder minder der Oberherr, z. B. an der Westküste, in Yemen, Arab. Gedehsch usw.; diese Länder werden von jetzt ab selbständig, d. h. die Türkei wird sich nicht einmischen, wenn England sie unter seinen Schutz nimmt.

Das bedeutet also tatsächlich die Unterwerfung des ganzen Arabien, von Koweit und Moskat bis Aden und dem Sinai, unter die britische Flagge. Nun sehe man sich einmal die Karte an, was da für ein schönes, aneinanderhängendes Kolonialreich entstanden ist: Ägypten, Arabien, der Sudan, das Somali-Land, Britisch-Somaliland, Vorderindien nebst Ceylon, und schließlich Burma in Hinterindien. Es fehlt nur noch Berlin, und wir werden in Wälde hören, daß England endgültig seinen Fuß auf dieses in voller Zerrüttung befindliche Land gesetzt hat, mindestens auf den jüdischen Teil, den es heut schon beherzigt. Dann ist der Ring geschlossen. Es verheißt sich von selber, daß zur Abrundung auch noch Mesopotamien und Serien ge-

hört werden, nicht als ob England diese Länder brauchte, sondern damit kein anderer sich dort festsetzt. Freilich will England der Türkei als Gegenleistung für Koweit und Arabien ihren jetzigen Besitzstand auf vierzig Jahre garantieren — aber England wird nichts dagegen haben, wenn wieder einmal die Verbältnisse und die Ereignisse härter sind als der „Statusquo“.

Ein impotentes Weltreich bildet sich in friedlicher Heimlichkeit; die drei großen Kulturländer des ältesten Altertums, die Kontinentalen Ägypten, das fruchtbarste Mesopotamien, das reiche Indien, vereint unter Englands Szepter! Dr. A. M.

Suffragitis.

Beim Derby, dem Hauptverderben des Sportjahres in England, richtete eine Suffragette großes Unheil an. Sie warf sich vor eines der Pferde, das zufällig dem König selbst gehörte, und verachtete dem in vollem Lauf befindlichen Tier in die Hügel zu fallen. Das wahrhaftigste Weib, namens Emily Davidson, wurde schwer verletzt, ebenso der herabstürzende Kofel. Der König löste sich vor den Augen des Königs ab, der von der Leisheit dem Rennen zuließ.

Jede Nation hat nicht nur ihre eigene Sprache, ihre eigenen Gewohnheiten, sondern auch ihre eigenen Leiden; wenigstens nach Ansicht der anderen Völker. Manchmal erkennt eine Nation selber es an, daß ein Weib nur bei ihr im Schwange sei oder von ihr stamme; das der „Spleen“ echt englisch ist, lesen wir nicht etwa nur in deutschen Witzblättern, sondern das bekräftigen auch die Engländer.

Der Spleen ist ein Vetter der „fizen Ideen“, die es gelegentlich in auch außerhalb Englands gibt, und hat seinerseits tausend Varianten. Die neueste heißt Suffragitis. Sie befallt in der Hauptsache Frauen, hier und da aber auch ein freundensinniges Männchen, und äußert sich in völlig sinnlosen Bemerkungen, die — die öffentliche Aufmerksamkeit auf die sogenannte politische Rechtfertigung der Frau richten sollen. „Votes for women!“ „Stimmrecht für Frauen!“ Schreien die von Suffragettenfinken Angetriebenen, entfalten eine violett-weiß-gelbe Fahne bei ihren Aufzügen oder hinterlassen gleichfarbige Zettel bei ihren Schandakten. Werden sie von den für sie dastehenden Krankenwärtern, den Polizeibeamten, auch nur angegriffen, so heißen sie, traten sie, schlagen sie und merken sich ihr, verweigern auch tagelang die Nahrungsaufnahme. Genau so, wie ein tollwütiger Hund freudigwillig wird. Die Suffragitis ist mindestens so schlimm wie Tollwut; der Hund beißt nur, aber die Suffragetten stecken auch Billen in Brand, zerhacken kostbare Bilder in der Nationalgalerie und reiben Schanden auf.

Dort, wo es angebracht ist, haben sogar wir, wir rückständigen Deutschen, ein Stimmrecht für Frauen, so z. B. in gewissem Umfange für die Kreisräte, für die selbständige Gutsbesitzerinnen das aktive Wahlrecht besitzen; ebenso ist jetzt in Südwestafrika den Frauen die Zulassung zum Landesrat eingeräumt worden. In England ist es ähnlich. Aber den Frauen genügt das nicht, sie wollen in das Unterhaus, wollen ein m. p. (member of parliament = Mitglied des Parlaments) auf ihrer Wählerkarte haben, um dann alle Gehege — unaufräumen. Ebenso wollen sie auf die Kammer und hinter den Gerichtstisch, und der Mann soll fortan nur geduldet sein.

Die Männermehrheit ist noch entscheidend dagegen, zumal da sie weiß, daß in Norwegen und anderswo, wo man das Frauenstimmrecht bereits hat, kein Fortschritt ersichtlich ist. Das schwache Geschlecht wühlt eben zu 99 Prozent genau so, wie Vater oder Geite oder Bruder, und somit bleibt alles beim Alten, nur daß die Wählerziffer bei allen Parteien proportional gleichmäßig wächst. Der Männermehrheit, die so „rückständig“ denkt, muß man's ordentlich erklären, sagen sich die Suffragetten. Und da kürzt dann — an diesem Mittwoch beim Derby in Epsom die violett-weiß-gelbe Behnflurige auf die Bahn und verurteilt den empörenden Vorfall. Das ist natürlich vollendetes Tollheit. Dafür gibt es kein Stimmrecht. Aber die Suffragitis lehrt sich bei ihren Ausbrüchen nicht daran. Es soll nur Mut und die Entschlossenheit alles zu vernichten geseigt werden, damit die Männerwelt endlich Angst bekommt und mit schlollernden Knien den „Belibinnen“ den Weg zum Parlament freigibt, statt zur Geliebten.

Gegen die „englische Krankheit“ der Kinder hilft Eilen, aber gegen den neuen Spleen, Suffragitis genannt, sind andere Rezepte nötig. Das wirksamste wäre Verbanung der Suffragetten auf eine einsame Insel, wo sie dann nach Verzehrnis von fröh bis spät, jahrelang jahrelang wählten dürften. Es kommen aber auch Heilungen vor, wenn die Parlamenten den Kopf kalt rasiert bekommen, — denn in diesem haarlosen Zustande treten sie selbst einem Neupferd nicht unter die Augen. Man könnte diejenigen, die Männerrecht verlangen, auch Männerarbeit leisten lassen. In London sind noch viele Kammerarbeiter nötig.

Germanicus.